

---

## **Karl Ove Knausgard, „Im Sommer“-Tagebucheinträge**

---

Ein Vortrag von: **Dr. Norina Procopan** (Alexander-von-Humboldt-Gymnasium  
Konstanz)

**Ort:** Bildungswerk Konstanz

**Termin:** 16. Juni 2020 (19 Uhr)

---



Geplant war die Vorstellung des Romans, „Das Haus in der Palissadnaja“ der lettischen Autorin Jelena Katischonok. Da jedoch der Inhalt (vielleicht weniger der Schreibduktus) ein etwas doch schwermütiger ist, hat die Referentin die Entscheidung getroffen, einen zwar auch für diese Reihe vorgesehenen Vortrag vorzubereiten, u.zw. den über den norwegischen Autor Karl Ove Knausgard.

Doch bevor in das Werk dieses norwegischen Autors, der an Berühmtheit mit Siri Hustvedt oder mit Orahn Pamuk sich messen ließe, eingeführt wurde, las die Referentin einen kurzen Text des Tagebuchs, das sie im Folgenden vorstellte. Es handelt sich um das letzte der vier Tagebücher, die Karl Ove Knausgard in Jahreszeiten einteilt, u.zw. um das Tagebuch „Im Sommer“, aus dem Norwegischen von Paul Berf ins Deutsche übersetzt und 2016 im norw. Verlag

„Oktober“ erstmal erschienen. Der Text, mit dem der Einstige erfolgte, trägt den Titel „Rasensprenger“.

Ein Gegenstand aus dem Alltag des Autors, das in seiner Funktionalität beschrieben wird und zugleich Einblicke in den Alltag des Autors gewährt, führt den Gedanken weiter in die Kindheit, deutet indirekt durch die Metapher des Fensters, das sich nicht schließen lässt, auf die schwierige Vater-Sohn Problematik, um schließlich zu erklären, warum der hier sprechende Autor sich in seinem Leben nicht zu Hause fühlt, warum die Asymmetrie seiner jetzigen Existenz am besten von dem Kellerfenster versinnbildlicht werden kann, das sich zugleich „hoch unter der Decke und tief unten am Erdboden“ befindet. Der Text steht zu Beginn des Tagebuchs und teilt mit dem Beginn des Tagebuchs die Vorstellung von Anfang, von Kindheit, die sich jedoch im Rückblick nicht nur heiter anfühlt.

Nun, wer ist dieser Schriftsteller, der mit einer solchen Minutiösität Alltagsgegenstände beschreibt und sie zugleich als Dreh- und Angelpunkt von ausgelösten Emotionen, Erinnerungen, Assoziationen, Gedanken und zugleich Zeit- und Gesellschaftsanalysen werden lässt?

Geboren wurde Karl Ove Knausgard am 6. Oktober 1968 in Oslo als Sohn eines Lehrers und einer Krankenschwester. Er wuchs mit einem älteren Bruder auf der Insel Tromøy bei Arendal und in Kristiansand auf. Studiert hat Karl Ove Knausgard Kunstgeschichte und Literatur an der Universität Bergen. Für sein literarisches Debüt *Ute av verden* erhielt er 1998 den norwegischen Kritikerpreis. Damit wurde erstmals das Erstlingswerk eines Autors mit dem Preis geehrt. 2004 folgte der Roman *En tid for alt*, der für den Literaturpreis des Nordischen Rates und den International IMPAC Dublin Literary Award nominiert war und unter dem Titel *Alles hat seine Zeit* in deutscher Übersetzung vorliegt. 2009 veröffentlichte Knausgard die ersten drei seines sechs Bände umfassenden, autobiografisch angelegten Romanzyklus, der den



provokativen Titel *Min Kamp* (wörtlich: *Mein Kampf*) trägt: Sterben, Lieben und Spielen heißen die ersten drei Bände.

Das Erscheinen des ersten Bandes, der die schwierige Beziehung zu seinem Vater thematisiert und dabei „in einer an Marcel Proust erinnernde Schreibweise als Gedankenflut“ essayistische Passagen mit Kindheits- und Jugenderinnerungen verbindet, sorgte in Norwegen für großes Aufsehen und löste heftige Diskussionen aus. Das Buch avancierte allerdings zum Bestseller und wurde von den Lesern der Zeitung *Morgenbladet* zum *Buch des Jahres* gewählt. Knausgård bekam dafür den wichtigsten Literaturpreis seines Heimatlandes, den Brageprisen. Die Bände vier und fünf, „Leben“ und „Träumen“ erschienen 2010, der sechste und letzte Band, „Kämpfen“ wurde 2011 veröffentlicht. 2011 kam der erste Band auf Deutsch heraus.

Durch seinen zunehmenden internationalen Erfolg bekam er die Gelegenheit, für Zeitschriften wie *The New York Times Magazine* und *The New Yorker* zu schreiben. Seine Texte umfassen Reiseberichte, eine Auseinandersetzung mit dem norwegischen Terroristen Breivik, Beobachtungen bei einer Gehirnoperation, einen Essay über sein Leben als Hundehalter und eine Rezension von Michel Houellebecqs Roman *Unterwerfung*. Veröffentlichte und bislang unveröffentlichte Essays aus den Jahren 1996–2013 erscheinen auch in der 2016 auf Deutsch herausgegebenen Sammlung *Das Amerika der Seele*.

2015 und 2016 veröffentlichte Knausgård jeweils zwei Bände der Jahreszeiten-Tetralogie, deren Teile je einem seiner Kinder gewidmet sind und in den Folgejahren auch in deutscher Sprache veröffentlicht wurden. Er selbst versteht die Bücher als „persönliche Enzyklopädie von Dingen aus meinem näheren Umfeld“, in der er Alltagsgegenstände in Briefen an seine noch ungeborene jüngste Tochter beschreibt.

Aber nun zurück zu seinem riesigen Projekt der Autofiktion, und seinem gewagten, heiklen Unterfangen, aus dem eigenen Leben hemmungslos Literatur zu machen. Im Schlussband, der die Lektüre der vorangegangenen Bände voraussetzt, schildert Knausgård mit dem ihm eigenen Drive sein Leben als Autor, Ehemann und Vater dreier Kleinkinder in Malmö, wo er von 2008 bis 2011 den Zyklus zu Ende brachte, den er als Überlebensprojekt in einer von Schreibblockaden, Ehekrise und Ängsten geprägten Lebensphase in Angriff genommen hatte. «Die Wahrheit ist, dass ich nichts zu

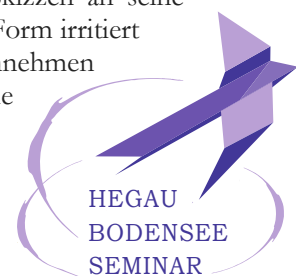
verlieren hatte, als ich mich hinsetzte, um den Roman zu schreiben. Deshalb schrieb ich ihn.» Der Schlussband gibt unter dem deutschen Titel «Kämpfen» Einblick in die Untergangsdynamik der Ehe. Knausgård will Wirklichkeit erzählen und lässt die Personen unter ihren wahren Namen auftreten; seine zweite Frau, die schwedische Schriftstellerin Linda Boström Knausgård, wird so zur unfreiwilligen Protagonistin seines Romans. Zeitungen wie die NZZ sprechen im Zusammenhang mit dem riesigen autobiographischen Projekt von schonungslosem Vampirismus und einem gnadenlosen Entblößungszwang, sie gehen ins Gericht mit dem Autor und stellen fest, *Wenn nun Knausgård für seine «erbarmungslose Sezjerarbeit an der männlichen Seele» mit Preisen bedacht wird, wäre zu ergänzen, erbarmungslos sei er vor allem mit der Seele seiner Frau verfahren. Für seine Methode prägte die schwedische Professorin Ebba Witt-Brattström den Neologismus «intimfaschistisch».*

Karl Ove Knausgård hatte im allerletzten Satz des letzten Bandes seines sechsteiligen Zyklus *Min Kamp* behauptet, er sei froh, von nun an, keine Literatur mehr zu schreiben, kein Schriftsteller mehr zu sein. Doch nach „Min Kamp“ hat Knausgård weitergeschrieben; zunächst erschien der Briefwechsel mit seinem Freund Fredrik Ekelund, *Kein Heimspiel*, der der Fußball Weltmeisterschaft im Jahre 2014 gewidmet wurde. Dieses über 600 Seiten umfassende Buch ist in den von Knausgård verfassten Sequenzen von einem ihm inzwischen charakteristischen nostalgischen Ton geprägt.

### **Jahreszeiten**

Sein nächstes autobiographische Oeuvre widmet Knausgård seiner jüngsten Tochter: Ein vierbändiges Jahreszeitenbuch, das die Titel *Im Herbst*, *Im Winter*, *Im Frühling* und *Im Sommer*, trägt. Die ersten drei Jahreszeitentagebücher enthalten größtenteils poetische Skizzen, die selten länger als vier Seiten sind, u.zw. zu allen erdenklichen Themen des Alltags oder der Natur – Schnecken, Hunde, Raupen –, manchmal sind es Dinge wie Eiswürfel oder ein Mixer. Manchmal beschreibt er auch Orte aus seiner Kindheit und Jugend oder Empfindungen bzw. menschliche Eigenschaften wie Ohnmacht oder Zynismus, denen er nachspürt.

Adressiert sind diese Skizzen an seine Tochter, doch die Du-Form irritiert weniger als man annehmen sollte, da Knausgård sie nur gelegentlich verwendet, vielmehr widmet er sich den



beobachteten und erinnerten Dingen. Wie in *Min Kamp* dienen jene Beobachtungen als Auslöser für seine persönliche, extrem subjektiv gefärbte Erinnerung; der Vater kommt immer wieder vor, auch sein Bruder, seine Mutter, seine Frau Linda und seine Kinder, also die Personen, die wir bereits aus dem sechsbändigen Zyklus kennen, und die vielen Lesern dadurch vertraut sind wie enge Freunde. Dazu kommt, dass jeder Band mit Gemälden eines jeweils anderen Künstlers bebildert und nicht zuletzt auch aus diesem Grund recht edel aufgemacht ist.

Knausgård entscheidet sich allerdings im letzten der vier Bücher, dem mit Bildern von Anselm Kiefer verschönerte *Im Sommer*, das nun in Übersetzung vorliegt, für eine Mischform. Zwar dominieren auch hier Skizzen zu allem nur Denkbaren, von Mücken über Maikäfer, kurze Hosen, Regen bis hin zum Musiker Sting, doch die Skizzen werden von langen Tagebuch-Passagen unterbrochen. Das Buch ist mit knapp 500 Seiten daher auch um ein vielfaches dicker als seine drei Vorgänger.

Knausgård erzählt viel von seinen Kindern; er schildert im ersten Tagebuch, wie er mit seinem Sohn auf eine Lesereise nach Brasilien fliegt. Daran ist nichts Spektakuläres: Man geht spazieren, ins Restaurant, der Sohn spielt mit seinem neu erworbenen iPad, Knausgård hält eine Pressekonferenz, und freut sich, erstmals in Lateinamerika zu sein. Auch erzählt er von den – zugebenermaßen etwas ausufernden – Online-Aktivitäten seiner Kinder. Der Autor selbst macht sich darüber zwar Gedanken, doch obwohl er glaubt, den Kindern würde es besser gehen, wenn sie mehr in der Natur spielen würden und sich nicht so elektronisch abschotten würden, so

sieht er deutliche Parallelen zu seiner Kindheit, als er sich auch tagelang ins Zimmer verkroch und gelesen hat. Beides – YouTube und Literatur – sei ja nichts anderes als das Angebot zur Flucht in andere Welten, und damit kenne er sich ja bestens aus. Warum also urteilen?

In die Tagebuch-Passagen flicht Knausgård noch eine weitere, fiktionale Geschichte ein; er imaginiert, inspiriert von Erzählungen seiner Großeltern, eine alte Frau, die in Malmö lebt und deren Ehemann gerade gestorben ist. Im ersten Tagebuch zeigt der Autor, wie einfach es ist, eine Fiktion zu konstruieren, indem er die autobiografische erste Person Singular – den Erzähler Knausgård – unvermittelt durch die fiktive, die alte Frau, ersetzt. Zunächst kommentiert er für den Leser diesen Schritt, doch im zweiten Tagebuch unterlässt er auch dies. So erfahren wir von einer zweiten, diejenige Knausgårds überlagernde Erinnerung, die um den Zweiten Weltkrieg kreist, als die Frau ihren Mann und ihre Kinder zurückließ, um mit einem österreichischen Wehrmachtssoldaten zu fliehen – jenem Mann, der nun im hohen Alter verstorben ist. Der Autor möchte hierbei demonstrieren, wie sehr große Entscheidungen einen Lebensweg beeinflussen, während er, in seinem eigenen Leben, immer nur vor „kleinen“ Entscheidungen stand, die in der Summe zwar auch einen Lebensweg vorgegeben haben, aber eben keine eine entscheidende, lebensverändernde Wendung hervorgerufen habe. Oder vielleicht doch? Wissend, dass er diese Zeilen kurz vor der Trennung von seiner Frau schreibt, lässt sie in einem anderen Licht erscheinen als uns der Ich-Erzähler weismachen möchte.

